

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	45 (1972-1973)
Heft:	7
Artikel:	Begründung des Prüfungsmodells Psychologie
Autor:	Walter, Heinz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tectum» («Dach») genannten obersten Partie des Hirnstamms, die als Umschlagstation für diese Vorgänge dient, horchen die Forscher zahlreiche Nervenzellen einzeln ab, indem sie jeweils eine Mikroelektrode, viel dünner als ein Haar, einstechen. Diese feinen Sonden vermitteln an ein Meßinstrument, was sie an elektrischen Signalen auffangen. Als Versuchstiere dienen Kaninchen, deren lange Ohren Aufmerksamkeit und Zuwendung besonders eindrucksvoll zu demonstrieren vermögen.

Verhaltensstudien an freiwilligen Versuchspersonen sollen diese Untersuchungen ergänzen. Als Sinnesreiz wird beispielsweise ein Ton dienen, der – aus verschiedenen Richtungen dargeboten – gewissermaßen um die Versuchsperson herumläuft. Normalerweise unmerkliche Zuckungen der Ohrmuskeln und eine Reihe anderer Reaktionen geben Aufschluß über die Zuwendung.

Tief im Innern des Gehirns und für Forscher, die Versuchspersonen untersuchen, unzugänglich, liegt ein Zentrum, das Appetit und Nahrungsaufnahme reguliert – jedenfalls bei Normalgewichtigen. Bei

Fettsüchtigen ist die Regulation gestört. Um diese Störungen zu studieren, brachten Göttinger Forscher normal- und übergewichtige Versuchspersonen in eine ungewöhnliche Situation: Tagelang ernährten sich die Versuchspersonen nur von einer Nährflüssigkeit, die sie aus einem Schlauch saugten, ohne zu wissen, wie nahrhaft sie war, und ohne zu sehen, wieviel sie davon aufnahmen.

Diese Studien erbrachten unter anderem den Beweis für die Richtigkeit des volkstümlichen Begriffs «Kummerspeck». Die Forscher setzten die Versuchspersonen während der Mahlzeiten einer milden Stresssituation aus: Ein leicht aussehendes, aber sehr schwieriges Puzzle war zu lösen. Prompt begannen die Dicken, nicht aber die Normalgewichtigen, mächtig am nahrungsspendenden Schlauch zu saugen.

Worauf beruht eigentlich die Speicherung von Informationen im Gehirn, die wir als Gedächtnis schätzen? Die Aufgabe, eine verbindliche Antwort auf diese Frage zu finden, hat sich als besonders schwierig erwiesen. In vielen Laboratorien suchen Wissenschaftler

nach der Lösung des Rätsels. Unter ihnen auch zwei Arbeitsgruppen in Göttingen.

Nervenzellen, die Informationen speichern, also etwas «lernen», müssen dadurch Veränderungen erleiden. Diese Überlegung ist der Ausgangspunkt für die Arbeiten der einen Gruppe. Forscher am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin suchten Veränderungen an Nervenzellen durch Informationsspeicherung zu erzeugen und dann auch nachzuweisen – mit Erfolg.

Die Forscher reizten einzelne Nervenzellen immer wieder mit elektrischem Strom und verglichen dann die chemische Zusammensetzung der gereizten Zellen und das elektrophysiologische Verhalten mit den entsprechenden Werten bei ungekreuzten Zellen. Es zeigten sich bei den gereizten Zellen Veränderungen im Gehalt an Aminosäuren, an Eiweißstoffen, an Lipiden und auch Veränderungen im elektrophysiologischen Verhalten. Diese Ergebnisse sind freilich noch weit von dem entfernt, was man sich als schlüssige Antwort auf die Frage wünscht, wie wohl das Gedächtnis funktioniert.

(«Zeit», 2.6.72)

Begründung des Prüfungsmodells Psychologie

Heinz Walter

Der Fachbereich Psychologie begründet im folgenden, warum er im Rahmen seines Studien- und Prüfungsmodells für eine undifferenzierte Benotung eintritt, die an anderen Universitäten in einer Reihe von Fachbereichen bereits längere Zeit praktiziert wird. Die Begründung kritisiert zunächst die differenzierte Benotung im Hinblick auf eine rationale Entscheidungsfunktion universitärer Leistungsbeurteilung und zeigt dann positive Konsequenzen der undifferenzierten Benotung auf.

Das Studienmodell legt fest, wann der ordnungsgemäße Abschluß eines Studiums im Fach Psychologie bescheinigt wird: nach der Vermittlung psychologischen Grundwissens; nachdem Studenten in die Lage versetzt wurden, in der psychologischen

Berufspraxis nach wissenschaftlichen Grundsätzen selbstständig zu arbeiten (vgl. § 1). Es macht in Form von Veranstaltungen Ziele fest, deren erfolgreiches Durchlaufen durch Verleihung des akademischen Grades «Diplom-Psychologe» bestätigt wird. Diese Ziele leiten sich aus dem konkreten Verständnis der gegenwärtigen wissenschaftlichen Psychologie und ihrer Funktion in Berufsfeldern ab, in denen in der Regel Psychologen tätig werden. Angestrebter Output des akademischen Ausbildungsganges ist der «Voll-Psychologe» mit psychologischen Basiskenntnissen und -fertigkeiten.

Der Voll-Psychologe hat sich für ein breites Spektrum von Berufsfeldern qualifiziert. Zu beurteilen, ob und wo während der Studienzeit besondere Bestände an Information,

berufsqualifizierender Fertigkeit, Interesse und Problembewußtsein für ein spezifisches Berufsfeld erworben wurden, die über die geforderten Basiskenntnisse und Fertigkeiten hinausgehen, kann nicht sinnvolle Aufgabe der Hochschule sein. Es bedürfte hier sehr aufwendiger differential-diagnostischer Bemühungen. Ihre Voraussetzung – eine exakte Beschreibung der zahlreichen psychologischen Tätigkeitsbereiche – führte gleichzeitig zu deren Zementierung. Dies ist aber gerade zu einem Zeitpunkt sehr wenig wünschenswert, zu dem sich ständig neue Berufsfelder für Psychologen auftun. Entsprechende Präzisierungen müssen daher in jedem konkreten Fall von Interessenten an «speziellen Spezialisten» außerhalb der Hochschule vorgenommen werden. Dabei han-

Aarg. Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind am Lehrerseminar Wettingen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Biologie

und ein weiteres Fach
(Chemie oder auch Geographie)

1 Hauptlehrstelle für Englisch

und ein weiteres Fach
(Deutsch, Französisch, Italienisch, Geschichte).

Die Bewerber müssen im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Studienausweises sein.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion, Tel. 056 6 76 20.

Die schriftliche Anmeldung mit Ausweisen und Unterlagen gemäß Anmeldeformular ist bis 15. Oktober 1972 an die Seminardirektion 5430 Wettingen zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Kantonale Verwaltung Graubünden

Bei nachstehender Abteilung ist folgende Stelle zu besetzen:

Schulpsychologischer Dienst Graubünden, Chur

1 Schulpsychologe

(Leiter des Schulpsychologischen Dienstes
Graubünden)

(abgeschlossene akademische Ausbildung in Psychologie, Heilpädagogik, mehrjährige pädagogische Erfahrung, Kenntnis der romanischen und italienischen Sprache erwünscht)

für die Leitung der Zentralstelle des schulpsychologischen Dienstes, Bearbeitung der von den Schülerberatern überwiesenen Fälle, Ausarbeitung von Berichten und Anträgen, Förderung der Weiterbildung der Schulberater, Mitwirkung bei der Instruktion der Lehrerschaft und Mithilfe in der Aufklärung von Schulbehörden und Eltern über Schul- und Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern.

Wir bieten zeitgemäße Entlohnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt Ihnen gerne die Abteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstraße 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden

Gemeinde Oberwil BL

Auf Frühjahr 1973 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle für Einführungsklasse

(1. Schuljahr in zweijährigem Turnus) neu zu besetzen.

Besoldung (inkl. TZ+OZ, ohne evtl. Haushalt- und Kinderzulagen):

Minimum Fr. 31 936.—, Maximum Fr. 42 859.—.

Oberwil ist ein schnell wachsendes Dorf im Leimental, 5 km vom Zentrum der Stadt Basel entfernt. Unserer Schule stehen moderne, gut ausgerüstete Schulhäuser und ab Spätherbst 1973 ein Hallenbad zur Verfügung.

Bewerber oder Bewerberinnen, welche die notwendige heilpädagogische Ausbildung absolviert haben, senden bitte ihre Bewerbung mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 31. Oktober 1973 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, Herrn **J. Müller**, Marbachweg 3, 4104 Oberwil.

Primarschulpflege Oberwil

Kanton St.Gallen

An den st.gallischen Kantonsschulen sind auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (Mitte April) folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

Kantonsschule Sargans

1 Hauptlehrstelle für Physik und Mathematik

Kantonsschule Wattwil

1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer

Über die Gehaltsverhältnisse und weiteren Anstellungsbedingungen geben Ihnen gerne die Schulleitungen Auskunft:

Rektorat der Kantonsschule Sargans,
Telefon 085 2 23 71

Rektorat der Kantonsschule Wattwil,
Telefon 074 7 29 22

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschul- oder Fachausbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis zum 10. Oktober 1972 dem kantonalen Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I oder phil. II

Der Bewerber sollte wenn möglich Gesangs- und Instrumentalunterricht übernehmen können. Ein separater Singsaal steht zur Verfügung. Kleines Lehrerkollegium.

Bewerber melden sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen beim Schulsekretariat Arbon an, wo auch sämtliche gewünschten Auskünfte erhältlich sind (Tel. 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon



Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Wir suchen auf Schulbeginn 1973

1 Reallehrer/Reallehrerin phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- bzw. Bezirksschulen anderer Kantone. Die Angliederung einer progymnasialen Abteilung ist auf 1974 vorgesehen.

Besoldung nach neuem kantonalem Reglement
Maximale Ortszulagen
Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
Interessenten erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnabrechnung
Wir sind eine kleine Schule (8 Klassen)
Neuzeitliches und modernst eingerichtetes Schulhaus mit Sprachlabor
Lehrschwimmbecken, Gartenbad sowie weitere Sportmöglichkeiten
Angenehme Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft
Gute Verbindungen nach Basel (10 km)

Letzter Anmeldetermin: 20. Oktober 1972.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nebst Arztzeugnis, Photographie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstraße 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Stellenausschreibung

Die Schuldirektion der Stadt Bern sucht auf 1. Jan. 1973 oder nach Vereinbarung für das heilpädagogische Tagesheim an der Tscharnerstraße 10

Leiterin oder Leiter

Aufgabenbereich: Pädagogisch-methodische und administrative Leitung des Tagesheimes. Beratung von Mitarbeitern und Eltern in Erziehungs- und Schulangelegenheiten. Beschränkte Unterrichtspflicht.

Anforderungen: Abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung. Lehrerpatent oder Diplom einer Schule für soziale Arbeit. Erfahrung in der Schulung geistig behinderter Kinder und Jugendlicher.

Besoldung: Je nach Alter und Erfahrung im Rahmen der städtischen Besoldungsordnung.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Foto und Referenzen sind an die Städtische Schuldirektion Bern, Kramgasse 61, zu richten.

A. Rollier

Schulgemeinde Horgen

An unserer **Sekundarschule** sind auf den Herbst 1972 oder auf Frühling 1973

eine Lehrstelle
sprachlich-historischer Richtung

und

eine Lehrstelle naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, zu richten.

Schulpflege Horgen

delt es sich um eine Praxis, die sich – selbst da, wo es unnötig scheint – längst durchgesetzt hat.

Das Bemühen, über das Verfahren der differenzierten Benotung der Studienleistungen weniger aufwendig Anhaltspunkte für spätere Berufsbewährung zu erhalten, blieb ohne Erfolg. «Offiziell» bezieht sich die Benotung ja immer auf die Erreichung von Teillernzielen, die Schritte zu den als Gesamt-Lernziel definierten psychologischen Basiskenntnissen und -fertigkeiten darstellen, und nicht auf ein darüber hinausschießendes Surplus. Solche Ziele können aber im Rahmen gezielter Lehr-/Lernprozesse nur erreicht oder nicht erreicht werden; das Inrechnungstellen einer Sonderleistung ist nicht legitim. Somit ist eine alternative Beurteilung (+ vs. —) ausreichend.

So wenig logisch haltbar die heute noch übliche fünfstufige Notenskala ist, um «positive» Studienerfolge zu bescheinigen, so wenig ist sie in ihrer abstrakten Form geeignet, die Position all jener zu inter-

pretieren, die das Gesamt-Lernziel noch nicht erreicht haben. Hier ist eine präzise inhaltliche Diagnose des aktuellen Leistungsstandes erforderlich, um daran konstruktive Maßnahmen anschließen zu können. Dies zu leisten war nie Intention eines Prüfungskonzeptes, in dessen Dienst die differenzierte Benotung steht; seine Intention war vielmehr «hinauszuprüfen», möglichst große Leistungsunterschiede zwischen den Lernenden nachzuweisen, in der Regel an der Normalverteilung biologischer Merkmale orientiert. Wie absurd, wenn man institutionalisierte Lernprozesse an im voraus bestimmten Zielen orientiert versteht, die langfristig systematisch verfolgt werden!

Das Gegenmodell, das sich hier zwingend anbietet, setzt sich unter dem Namen «lernzielorientierte Leistungsmessung mehr und mehr durch. Es geht von einer exakten und detaillierten Definition der Lernziele aus. Aufgrund jeweils explizit zu machender Vorstellungen über die Interdependenz der Teil-

lernziele, lassen sich Lücken im Mauerwerk genau lokalisieren, das das Fundament für ein zentrales Lernziel darstellt: Handelt es sich um einen einfachen Informationsrückstand, der durch die Vermittlung einiger Kenntnisse leicht behoben werden kann? Handelt es sich um einen Mangel an motorischen oder kognitiven Fertigkeiten? Ist das für eine bestimmte Aufgabe erforderliche Problembeußtsein in ausreichendem Maße gegeben? Wie steht es mit der Motivation als Grundlage für eine erfolgversprechende Zielvornahme aus? – Es leuchtet ohne weiteres ein, daß Antworten auf derartige Fragen, vom Lernenden oder in seiner Vertretung vom Lehrenden gestellt, eher Hinweise auf erfolgversprechende Lehr-/Lernstrategien geben als eine bestimmte Position in der formalen fünfstufigen Notenskala.

Werden gesteckte Ziele nicht erreicht, bedürfen die Ursachen hier von – wie skizziert – einer genauen Analyse. Hier sind prinzipiell immer zwei Möglichkeiten durchzu-

Bewegung, Konzentration, Therapie – auf der richtigen Unterlage

– auf den **AIREX®** –
Gymnastikmatten

CORONA und
Grösse 100×185 cm **CORONELLA**
Grösse 60×185 cm

hergestellt aus geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff

COUPON

Bitte senden Sie uns Unterlagen
über die Gymnastikmatten AIREX®.
Typen CORONA und CORONELLA.

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

• Bitte einsenden an Eugen Schmid AG, 5610 Wohlen



® = Eingetragene Marke

spielen: mögliche Fehler in der didaktischen Konzeption der Veranstaltung, Defizite auf Seiten des Lernenden. Der Aufbau einer Unterrichtseinheit und der Lehrstil eines Dozenten sind ebenso nach Fehlern zu befragen, wie die angenommenen Eingangsvoraussetzungen der Lernenden, ihre relativ überdauernde Leistungsmotivation usw. zu überprüfen sind. Damit wird die Verantwortung für ein zunächst nicht realisiertes Lernziel nicht mehr einseitig der schwächeren Seite unterschoben. Der heute häufig noch moralischen Qualität von Leistungsurteilen wird der Boden entzogen. Ebenso ist bei lernzielorientiertem Vorgehen durch die damit gegebene Notwendigkeit genauer Operationalisierungen der Lernziele die Gefahr einer Generalisierung punktueller Anhaltspunkte zu einem pauschalen Leistungsurteil gebannt.

An die Stelle der Selektionsfunktion von Prüfungen traditionellen Stils tritt die Orientierungsfunktion definierter Lernziele im Kontext lernzielorientierten Vorgehens. Die Durchsichtigkeit und Uebersichtlichkeit seiner Lernsituation ermöglicht dem Studenten erst eine weitreichende Planungsperspektive und eine darauf bezogene Eigeninitiative. Damit werden Ängste vor nicht kontrollierbaren Anforderungen reduziert, das Selbstbewußtsein der Lernenden steigt. Generell ist unter solchen Bedingungen eine Steigerung der aktuellen Lernmotivation zu erwarten. Ebenso bietet das so strukturierte Lernfeld die Bedingungen für den Erwerb von Studiengewohnheiten, die wieder Voraussetzung für das allseits geforderte «lebenslange Lernen» sind: Definition eines Ziels, Untergliederung in sequentielle Teilziele, aktives Aufsuchen von Informationen, Präzisierung auftretender Schwierigkeiten, um sie leichter zu überwinden.

Eine Reihe von Untersuchungen festigen die Hypothese, daß es zu einem umso stärkeren Gegeneinander zwischen Lernenden kommt, je stärker diese Wettbewerbsorientierung durch bestimmte Formen der Unterrichtsorganisation und der Leistungsbeurteilung («äußere Dif-

ferenzierung» nach Leistungskursen; vielstufiges Notensystem, hohe negative Selektionsraten) vorstrukturiert ist: Der einzelne Schüler hüttet sich, seinen Vorsprung an Mitschüler weiterzugeben; denn nur so kann er seinen Platz im System einer extremen «Leistungshierarchie» behaupten. Neben den hohen psychischen Kosten, die der einzelne Studierende in so einem System zu zahlen hat, stehen entsprechende Sozialisationsergebnisse in krassem Gegensatz zu gesellschaftlichen Erfordernissen. In allen Bereichen der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Verwaltung und Dienstleistung ist konstruktive Kooperation immer mehr das A und O für die Lösung

897 G
anstehender Probleme. Eine Form der Leistungsbeurteilung, die entweder das erfolgreiche Absolvieren bestimmter Lernsequenzen einfach mit «bestanden» quittiert, oder aber gezielte inhaltliche Hinweise auf noch bestehende Lücken gibt, würde ohne Zweifel Voraussetzungen für einen entsprechenden Arbeitsstil schaffen.

SCHWEIZER UMSCHAU

Aktive Erholung auch für Schweizer Invaliden

Mitte September wurde in Basel die gemeinnützige Stiftung «Schweiz. Invaliden-Sport- und Erholungs-Zentrum» (SISEZ) gegründet.

Die Stiftung bezweckt den Bau und Betrieb von «fahrstuhlgängigen» Erholungszentren ohne «architektonische Barrieren» in dafür geeigneten Regionen unseres Landes.

Diese Zentren sollen schwerinvaliden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die notwendige aktive Erholung ermöglichen und deshalb mit der geeigneten sportlichen Infrastruktur ausgerüstet sein.

Das Sekretariat SISEZ befindet sich in Basel, an der Käferholzstraße 60, Postcheckkonto 40 - 625.

MAXIMEN UND REFLEXIONEN

Von Eduard Spranger

Der Mensch verrät sich da am tiefsten, wo er seine Bruchstelle hat; und vermutlich wird es ein halb verschwiegener, ein nie ganz ausgeheilter Bruch sein.

Jeder Beruf, auch wenn er zum größten Teile frei erwählt ist, wird zum Schicksal. Im Laufe der Jahre formt und durchdringt er den ganzen Menschen; denn er ist diejenige Seite des objektiven Geistes, mit der der einzelne am nächsten in Berührung kommt, so daß er ihm schließlich verfällt. Wir haben nicht nur einen Beruf, sondern der Beruf hat auch uns. Deshalb bestimmt sich vom Beruf aus auch ein ganz wesentlicher Teil der Weltanschauung: er ist die Ecke, von der aus man die Welt erblickt.

*

Das Kind, das aus einem dürftigen Stab ein Steckenpferd, ein Zepter, eine Flinte, ein Schwert macht, ist wahrhaft geistiger Schöpfer, freigelassen vom Naturgeschehen, nicht nur Namengeber, sondern Charaktergeber. Wer das noch kann, ist im guten Sinne «genial». Aber solche Genialität ist das Vorrecht der Jugend. Sie stirbt allmählich ab, und wer sie behält, der ist ausdrücklich zum Künstler berufen.

*

Plato zwang seine «Wächter», nachdem sie in den höchsten Schauungen gelebt hatten, wieder in die «Höhle» zurückzukehren und sich dem ganzen Druck der irdischen Realität zu stellen. Es hilft nichts: der Geist wirkt nur, wenn er sich dem Wagnis der Begegnung mit der vollen gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit aussetzt.

*

Jeder positive Wert, den ein Mensch außer sich oder in sich verwirklicht, bringt notwendig ein Defizit nach anderen Seiten mit sich. Dies ist eine Folge der Endlichkeit des Menschen, die doch zugleich eine Unendlichkeit zum Hintergrunde hat. Wähle ich diese Gestalt meines Daseins, so bleibt unvermeidlich ein großer anderer Bereich «ungelebt». Jedes Glück ist von einer Entzagung gefolgt, jedes Positive hat sein Negatives, jede sittliche Entscheidung schließt eine Schuld in sich. Das faustische Ungenügen, das nicht erst auf der Stufe des Übermenschen auftritt, hat hier seine Wurzel.